

DOC ALEX`

wunderbare Welt der

ZÄHNE



INHALT

Vorwort	5
.....	
① Was Zähne alles können	6
② Was wir über Zähne alles wissen sollten	24
③ Im Affenzahn durch die Geschichte	40
④ In der Zahnarztpraxis	48
⑤ Dreiecks-Beziehung: Zahn, Gesundheit und Ernährung	82
⑥ Verwirrt im Produkte-Paradies	88
⑦ Schöne Zähne. Schöne Leute?	124
⑧ Mund auf: Fakten und Fragen	156
⑨ Die Zukunft unsererer Zähne	158
.....	
Das Schlusswort	163
Literatur und Adressen	164
Schlagwortverzeichnis	166
Impressum	168

VORWORT

Für wen macht Ihr dieses Buch – das war die Frage Nummer eins der letzten Monate aus dem Freundes- und Familienkreis. Für Kinder? Ja, auch für Kinder. Auch für Eltern. Für Junge und Alte. Für alle, die Spaß daran haben, sich einem Gesundheitsthema von der leichten Seite her anzunähern. Für alle die ihre Zähne mögen. Für alle Zähneputzer, die auf die Bestätigung ihrer Mühe warten. Für alle, die vor dem Waschbecken einen Motivationsschub brauchen, die Zahnbürste zu schwingen. Für visuelle Menschen, für Liebhaber von Illustrationen, für alle, die Bücher lieben, die Seite für Seite individuell gestaltet sind. Für alle, die die Welt in Bildern sehen. Die Humor haben, gerne schmunzeln und dann ins Nachdenken kommen, wie es so mit den eigenen Zähnen is(s)t. Für die, die Wissenswertes über unseren Körper in kleinen Häppchen genießen. Für alle Patienten, die ihren Zahnarzt besser verstehen wollen. Und umgekehrt für alle Zahnärzte!

Allen, die sich angesprochen fühlen, wünschen wir gute Unterhaltung in der Welt der Zähne, die Doc Alex auf seine Weise vorstellt. Seine Mission: den Blickwinkel der Patienten öffnen und den Zahnarzt als Vertrauensperson zu sehen. „Zahnarzt sein ist keine Dienstleistung, sondern Dienst am Menschen“, findet Doc Alex. Es geht ihm um Teambuilding „Zahnarzt-Patient“, um amüsante Szenen in der Zahnarztpraxis und die Faszination Zähne. Doc Alex möchte die Leser mit seiner Begeisterung anstecken. Und ihnen damit ihren nächsten Besuch beim Zahnarzt etwas leichter machen.

Was dieses Buch weder leisten möchte noch kann: Eine Lösung für Ihr individuelles Zahnproblem schaffen, den aktuellen Stand der Zahnmedizin aufzeigen, strittige Behandlungsfragen ausdiskutieren oder gar die Zahnmedizin auf 168 Seiten zusammenschrumpfen.

Was wir uns wünschen?
Zeit für Zähne!

WOW!



**STAUNEN ÜBER
ZÄHNE**



Ein hohler Zahn ist ein Asket,
der allen Lüsten widersteht.

Wilhelm Busch

VORHANG AUF FÜR 32 ARTISTEN IN WEISS. Oder: Was Zähne alles können



GESTATTEN: KURZE VORSTELLUNGSRUNDE

Wenn alles gut läuft, stehen sie zweimal im Jahr im grellen Lichtkegel. Der große Auftritt. Sie genießen das Scheinwerferlicht aus der Halogenlampe und die volle Aufmerksamkeit. Das Publikum blickt gespannt auf die Figuren in Weiß und ihr Können, denn ihr Repertoire ist sensationell vielseitig. Es geht um richtig scharfe Kandidaten: Die Zähne. Sie beißen und zischen, sie reißen, mahlen, strahlen oder vergilben, verdauen und pulsieren, sie scheinen reinweiß, doch ihre dunklen Seiten verraten Lebensgewohnheiten und Vorlieben zweifelhafter Genüsse.



„DOC ALEX SIEHT KEINE SCHMERZEN“

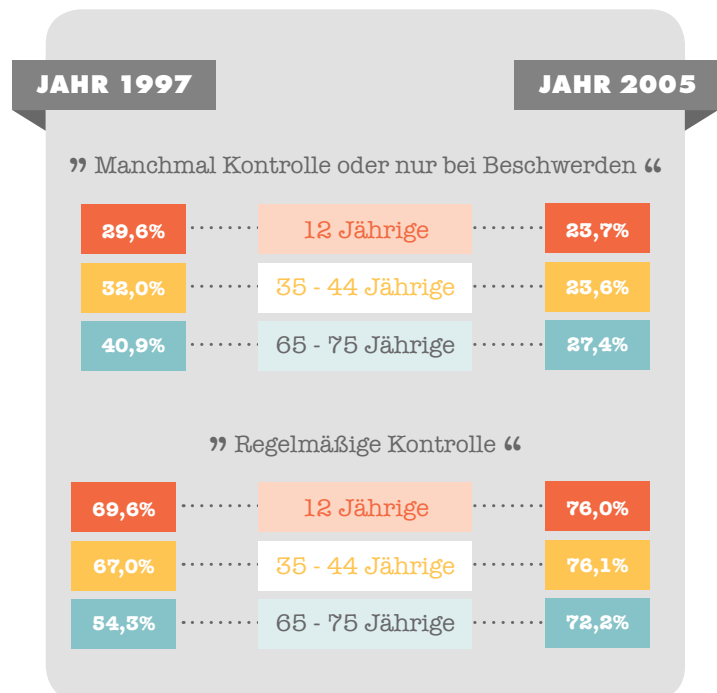
„Es kann vorkommen, dass ich mit bloßen Augen und ohne Zahnsonde bei der Routine-Untersuchung eine kariöse Stelle übersehe. Das liegt daran, dass es weiße Beläge gibt, die unter dem Halogenlicht genauso weiß wie der Zahnschmelz aussehen. Wenn mein Patient im Behandlungsstuhl sagt, dass alles in Ordnung sei, und schon halb aus dem Stuhl springt, erst beim Abschieds-Händeschütteln sagt, dass es oben links immer zwickt – dann denke ich nur: ‚Schmerzen kann ich natürlich nicht sehen!‘

ABER: Solche versteckten Karies-Stellen finde ich zuverlässig nach der professionellen Zahnreinigung. Kein Instrument ist also perfekt. Aber die Summe der Möglichkeiten schaffen uns in Richtung 100 Prozent.“

DIE ABSOLUTE HÄRTE

Jeder Zahn ist ein Star mit vielen Talenten, erlernte und angeborene. Zum Beispiel sind Zähne das Härteste, was der menschliche Körper zu bieten hat. Der Zahn hält einen Druck von bis zu 70 Kilogramm pro Quadratmillimeter aus. Das passiert tagtäglich beim Kauen unserer Nahrung. Stellen wir uns vor, auf nur einem Millimeter unserer Zähne sitzt ein erwachsener Mensch. Und der Zahn hält.

WARUM WIR ZUM ZAHNARZT GEHEN.

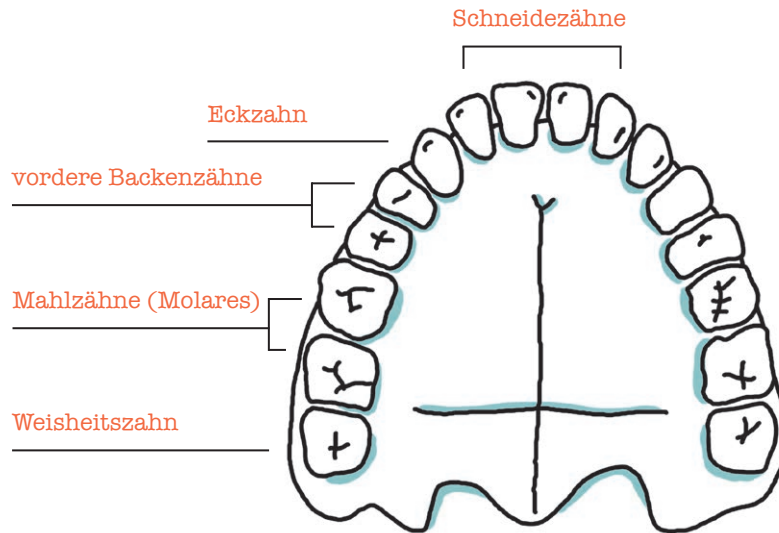


Ein spannendes Theater für das Publikum, auch wenn das Publikum in dem Fall nur aus einem Zahnarzt oder einer Zahnärztin besteht.

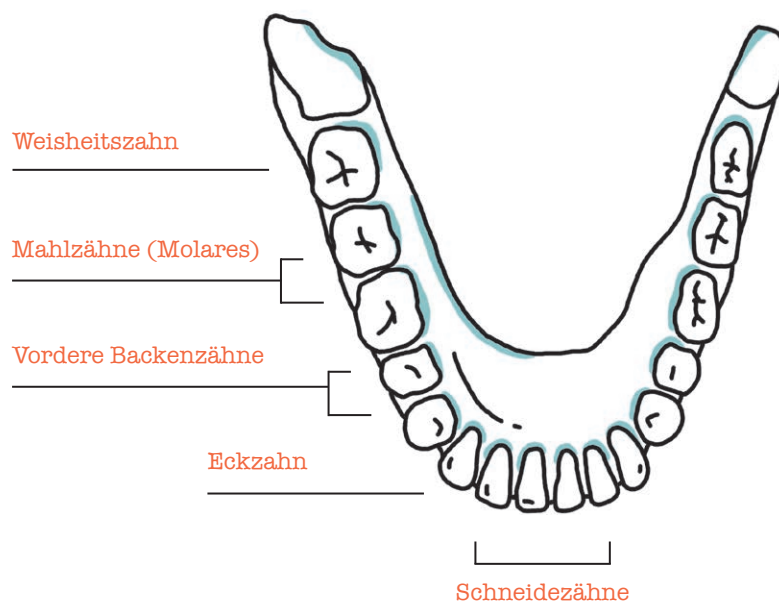
Quelle:
Statistisches Jahrbuch 2014/2015 der Bundeszahnärztekammer

Die Hauptdarsteller auf dieser Bühne der Zahnarztpraxis, deren Umgebung nach Desinfektionsmittel und Reinheit riecht, sind die Zähne. Im Ensemble spielen 32 an der Zahl mit – im bleibenden Gebiss stehen sie in einer Zweier-Reihe – wenn die vier Rollen der Weisheitszähne (die sogenannten „8er“) auf dem Spielplan stehen. Zehn Prozent aller Menschen haben aber keine Weisheitszähne.

ZAHNREIHE DES OBERKIEFERS



ZAHNREIHE DES UNTERKIEFERS



Der Anteil der Mitmenschen, die sogar einen „9er“ haben, und somit 36 Zähne im Mund, geht in den Promille-Bereich. Da ist ein Zeugnis der Evolution. Weil sich der Kiefer des Menschen verändert und weniger Platz für die Weisheitszähne bietet, haben heutzutage immer weniger Menschen Weisheitszähne. Die Weisheitszähne, wenn sie mitspielen, schlüpfen manchmal in die Rolle der Bösewichte. Sie haben einen schlechten Ruf, dabei muss das gar nicht sein. Dazu später.

Die anderen Rollen verteilen sich auf die oft blenden Schneidezähne, die Vorzeigefiguren; die Eckzähne in der Rolle des Raubtiers; die Backenzähne als bedeutende Nebenrollen und Mahlzähne, die die Hauptarbeit übernehmen, aber vom Pflegepersonal manchmal sträflich vernachlässigt werden. Das rächt sich dann im Laufe des Auftritts. Auch dazu später.

DIE DARSTELLER IM ALLTAG – WIE ES WIRKLICH IST

Fernab der Bühne im Scheinwerferlicht, also im Alltag, agiert der Zahn eher im Verborgenen der Mundhöhle. Je weiter hinter er steht, desto weniger Aufmerksamkeit bekommt er oft. **DABEI IST ES MIT DEN ZÄHNEN WIE MIT DEM THEATERENSEMBLE: SIE FUNKTIONIEREN AM BESTEN ALS TEAM.** Die vorderen Strahlemänner stehen nur aufrecht, wenn ihnen die obere wie die untere Reihe Halt geben. Nur dann können sie alle Talente ausspielen: als Ernährer, als Sympathieträger und Statussymbol. Vernachlässigt wird der Zahn zum Krankheitsverursacher, der sogar Einfluss auf den kompletten Organismus hat. Deshalb sollten wir alle Zähne positiv stimmen,

täglich zweimal für mindestens zwei Minuten mit der Bürste massieren, von Belägen freimachen und mit flourhaltiger Creme einschäumen (siehe Seite 32). Und ihnen zweimal im Jahr den großen Auftritt im Scheinwerferlicht der Zahnarztpraxis zugestehen. Das gehört in Deutschland zur Empfehlung und wird von den Krankenkassen als Prophylaxe, also als Vorsorge, übernommen. Ein weiteres Zugeständnis an die Artisten in unserem Mund wäre: Lesen wir die ein oder andere Homestory über sie, um die Zähne, ihr Wesen und ihre Bedürfnisse noch besser kennenzulernen und zu verstehen.

VON ANFANG AN DABEI, ABER DIE ENTWICKLUNG BRAUCHT JAHRE

Noch bevor das Theater des Lebens beginnt, steht der Zahn schon auf der Rollenliste. Zähne sind da, bevor der Mensch auf der Welt ist. Beim sechs Monate alten Embryo sind die Anlagen für die vorderen Schneidezähne an Ort und Stelle. Sie bilden Dentin und Zahnschmelz, also den Überzug und Hauptbestandteil der späteren Zähne.

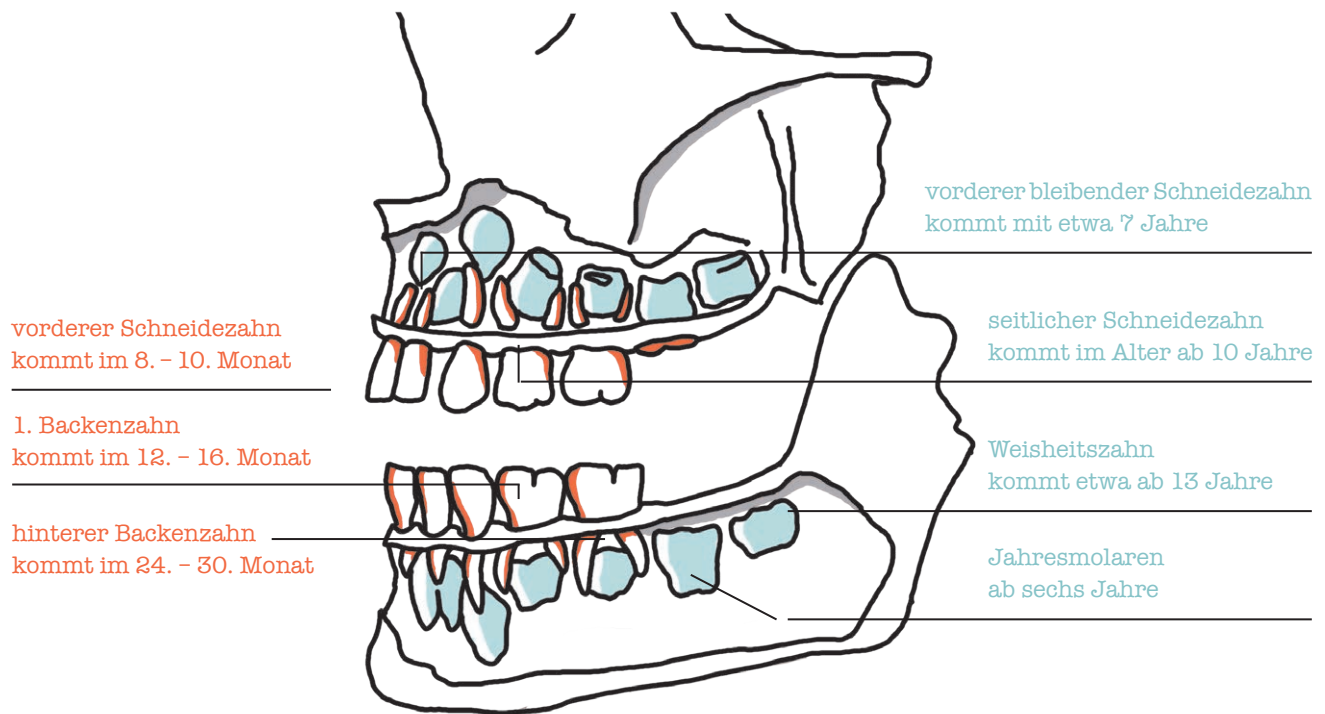
BEI DER GEBURT IST DAS KOMPLETTE MILCHZAHNGEBISS BEREITS AUSGEBILDET.

Es schlummert nur noch unter dem Zahnfleisch. Die Zähne brechen durch, wenn das Baby ein halbes Jahr alt ist. Mit zwei Jahren etwa, lacht ein Kind normalerweise mit einem kompletten Milchgebiss ins Leben. Während der nächsten Jahre bleiben die Milchzähne, aber unter ihnen sind die zweiten Zähne schon angelegt.



DAS MILCHZAHNGEBISS

Die zweiten Zähne



Wenn Kinder sechs Jahre alt sind, kommen als erstes die Mahlzähne, die sogenannten „Jahresmolaren“. Sie hatten keinen Milchzahn als Platzhalter. Sie finden ihren Platz, weil der Kiefer im Kindesalter noch wächst. Deshalb haben die Backenzähne auf dem Weg nach draußen, auf die Bühne des Lebens, keinen Widerstand und müssen keinen Widersacher verdrängen. Die haben es leichter als die Kollegen Eck- und Schneidezähne, die als Teil des bleibenden Gebisses einen schweren Weg vor sich haben: sie schieben von oben und von unten ihre Vorgänger, also die Milchzähne, so lange, bis sie aufgeben, locker lassen und ihren Platz räumen. 75 Mikrometer wächst der zweite beziehungsweise der bleibende Zahn pro Tag, bis er komplett draußen steht und auf den Gegenspieler stößt, oben oder unten. Was dann immer noch weiter wächst, ist die Zahnwurzel

in den Kiefer hinein. Die Wurzeln braucht drei Jahre, bis sie fertig ausgebildet sind. Überhaupt sucht sich der Zahn seine endgültige Lebensposition über Jahre. Er rückt nach vorne, mal zur Seite, versucht alle Richtungen aus. Das ist möglich, weil der Kiefer, auf dem die Zähne ihren Platz haben, ebenfalls noch wächst und sich entwickelt. Und zwar unabhängig von den Zähnen. Erst nach der Pubertät des Jugendlichen sind Kiefer und Zähne in ihrer endgültigen Form, spätestens im Alter von 21 Jahren. Diese lange Entwicklungszeit ist nötig, weil der Kiefer eines erwachsenen Menschen viel größer sein muss, als der eines Kindes. Denn zu dem erwachsenen Ensemble gehören ja die, im Normalfall, 32 bleibende Zähne mit ihren mächtigen Wurzeln. Das braucht mehr Platz als ein Milchgebiss. Die Bühne ist nun größer.

ELEMENTARES HANDWERK: ZÄHNE ALS KAUWERKZEUG

Die wirklich entscheidende und lebenswichtige Funktion der Zähne ist das Zerkleinern der Nahrung. Dafür haben wir Menschen ein Misch-Gebiss, oder wie es Doc Alex lapidar erklärt:

„WIR HABEN EIN GEBISS WIE EIN SCHWEIN.“

Ein Allesfresser – ein Zwitter zwischen Quetschgebiss der Pflanzenfresser und das Reißgebiss der Wölfe. Warum? Die Schneidezähne beißen ab, wie beim Pflanzenfresser Pferd. Eckzähne sind wie beim Raubtier: Mit ihnen können wir die Beute von heute aufreißen: Chipstüten oder ein zähes Pausenbrötchen. Die Backen- und Mahlzähne dagegen sind auf das feine Mahlen des Essens spezialisiert.

Wie bei allen Pflanzenfressern unter den Säugetieren ist es nämlich so:

Gut gekaut ist halb verdaut. Je feiner Schwarzbrot, Schweinebraten oder Karotte zerkleinert ist, umso besser kommen Magen und Darm mit der Verdauung voran. Dann können die Helfershelfer in Form der Darmbakterien und Co die nützlichen Bestandteile der Nahrung, also Enzyme, Fette und Kohlenhydrate in Energie und Baustoffe für den restlichen Körper umwandeln. Ernährung ist lebenswichtig, klar. Aber sie ist auch Lebensgenuss, und allein deshalb ist die Pflege der Zähne und damit der Erhalt bis ins hohe Lebensalter lohnend.

Sonst kommt es so, wie der Maler Auguste Renoir vor über hundert Jahren geunkt hatte:

„Wenn man keine Zähne mehr hat, kommen die besten Beefsteaks.“

Auguste Renoir (1841-1919),
französischer Maler des Impressionismus



STEAK-Foto kaufen!

DIE ZÄHNE BEKENNEN FARBE

Der Zahn an sich, ein jeder einzelner, kann ein unglaublicher Strahlemann sein. Der Zahnschmelz, also die äußerste Schicht an der Oberfläche des Zahnes, ist ähnlich wie Porzellan. Es schimmert und unter dem Mikroskop sieht man, warum: der Zahn besteht aus einer kristallinen Struktur. Die Kristalle als kleinste Bestandteile des Zahns sind wie Mikadostäbchen in bestimmten Winkeln zueinander angeordnet, deshalb reflektieren sie das Weiß. Wenn es beim älteren Menschen eher gelblich im Mund aussieht, ist das, weil sich der Zahnschmelz etwas abgenutzt hat und das darunter liegende Dentin durchschimmert. Und Dentin ist gelblich. Wobei:

STRAHLEND WEISS IST VON NATUR AUS KEIN ZAHN.

Jeder Mensch hat eine individuelle Zahnfarbe, die angeboren ist. Die Zahnfarbe richtet sich nach der Hautfarbe: Schwarzhäutige Menschen haben die höchste Reflektion und die Zähne wirken in Verbindung mit der dunklen Haut subjektiv weißer. Die meisten Europäer haben eine ocker-hellgelbe Standardfarbe. Deshalb der Lieblingssatz von Doc Alex, wenn er nach der Farbe eines Ersatzzahnes für seine Patienten sucht: „Der deutsche Patient hat A3“. A3 ist hier ähnlich wie bei den so genannten RAL Farben der Industrie, eines von der Firma Vita entwickeltes Zahnfarbschema, eine bestimmte Grundfarbe, nach der sich Zahnärzte und Zahntechniker bei der Farbgestaltung des Zahnersatzes orientiert haben. Haben – denn heute setzen sich zunehmend digital-optische Instrumente zur Farbbestimmung durch.

Und die Farbe, genau wie die Form der Zähne sind heute auch ein Indikator für soziale Kompetenz. Nie-

mals wird in einem Fünf-Sterne-Hotel ein zahnloser Portier stehen. Zähne, Haut und Haare sind Attraktivitäts-Merkmale.



„DIE FARBE WEISS“

„Viele Omis suchen sich in der Praxis die Farbe für ihre dritten Zähne/Vollprothese aus. Einmal richtig weiße Zähne“, strahlte mich eine ältere Dame glücklich an.

„ABER NICHT DIESES NADDEL-WEISS“.

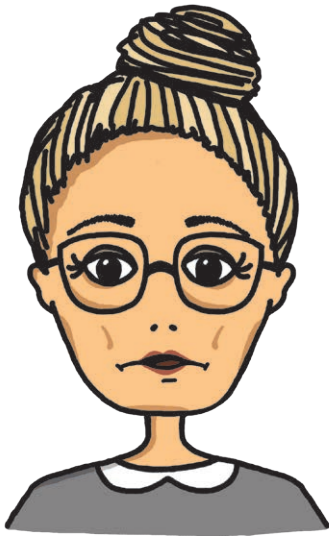
Das übernatürliche Weiß der Fernsehprominenz wie Nadja abd el Farrag hat also ausgedient. Andere Schwierigkeiten gibt es mit den sogenannten **„Lattenzaunprothesen“**: In ihrer Einheitlichkeit werden die im Altersheim schnell verwechselt, weil sie alle gleich aussehen.“

ZÄHNE GEBEN UNS EIN GESICHT

Der Halt ist nicht nur physischer Art, sondern auch psychologischer Art:

„Die Zähne zusammen beißen“

ist mehr als nur ein Spruch. Zähne geben Form, Form gibt Selbstbewusstsein und Ausstrahlung.



Ohne Zähne

würden und werden Menschen
im Antlitz zum Greis.



Die Zähne

formen das Gesichtslächeln, denn
sie halten die Lippen von innen.

OHNE KIEFER WIRKEN MENSCHEN SCHWACH.

Der Gesichtspartie fehlt das Markante, das den Menschen oft so charakteristisch macht.

EIN AUFFALLENDER KIEFER steht oft für einen energischen Menschen. Ein Beispiel: eine Michael-Schumacher-Karikatur besteht zu über einer Hälfte aus dem Unterkiefer.

Selten steckt hinter einem markanten Kiefer eine schüchterne Person. Wenn Zähne gezogen werden oder ausfallen, schrumpft der Kiefer. Pro Jahr wird er um 0,1 Millimeter weniger. Wer mit 40 alle Zähne gezogen bekommt, und keinen Ersatz trägt, hat mit 80 Jahren keinen Kiefer mehr.

ZISCHLAUTE

NUR MIT ZÄHNEN

Sprechen ohne Zähne klingt komisch: Das kennt man von Oma oder Opa, wenn sie das Gebiss verloren haben. Zähne, Zunge und Lippen produzieren die Laute, die zur Sprache werden, zur Verständigung miteinander.

OHNE ZÄHNE FUNKTIONIERT KEIN SCHARFES S, „UND SIE SABBERN ALLE VOLL“, sagt Doc Alex.

Fallen Kleinkindern die Schneidezähne aus, ob Unfall oder Karies, und die nächsten bleibenden Zähne lassen sich Zeit, dann fangen Kinder zwangsweise mit dem Lispeln an. Ein Grund, warum Milchzähne auf keinen Fall unterschätzt oder vernachlässigt werden sollten. Ist das Lispeln automatisiert, helfen

nur noch Logopäden. Das Fehlen der Milchzähne geht auf Kosten der Aussprache. Und das Wachstum des Kiefers ist beeinträchtigt, die Durchbruchzeit der bleibenden Zähne verzögert sich.

DAS PROBLEM: Es wird immer eine Diskrepanz zwischen Kiefergröße und Zähne bleiben. Deshalb ist die Pflege und Kontrolle (nicht nur) in dem Alter so wichtig. Kinder und Jugendliche haben heute weniger kariöse Zähne als früher.

WORAN DAS LIEGT? An den regelmäßigen Kontrolluntersuchung und weil viele Zahnärzte die Kauflächen der Backenzähne eher und vorsorglich versiegeln.

Gute Nachrichten:
DIE ZAHNGESUNDHEIT IN DEUTSCHLAND WIRD BESSER.

Weniger Zähne sind im Durchschnitt kariös, gefüllt oder wegen Karies verloren.

Quelle: vierten Mundgesundheitsstudie von 2005

Bei
12-Jährigen
0,7 Zähne*

Bei
35 bis 44-Jährigen
14,5 Zähne*

Bei
15-Jährigen
1,8 Zähne*



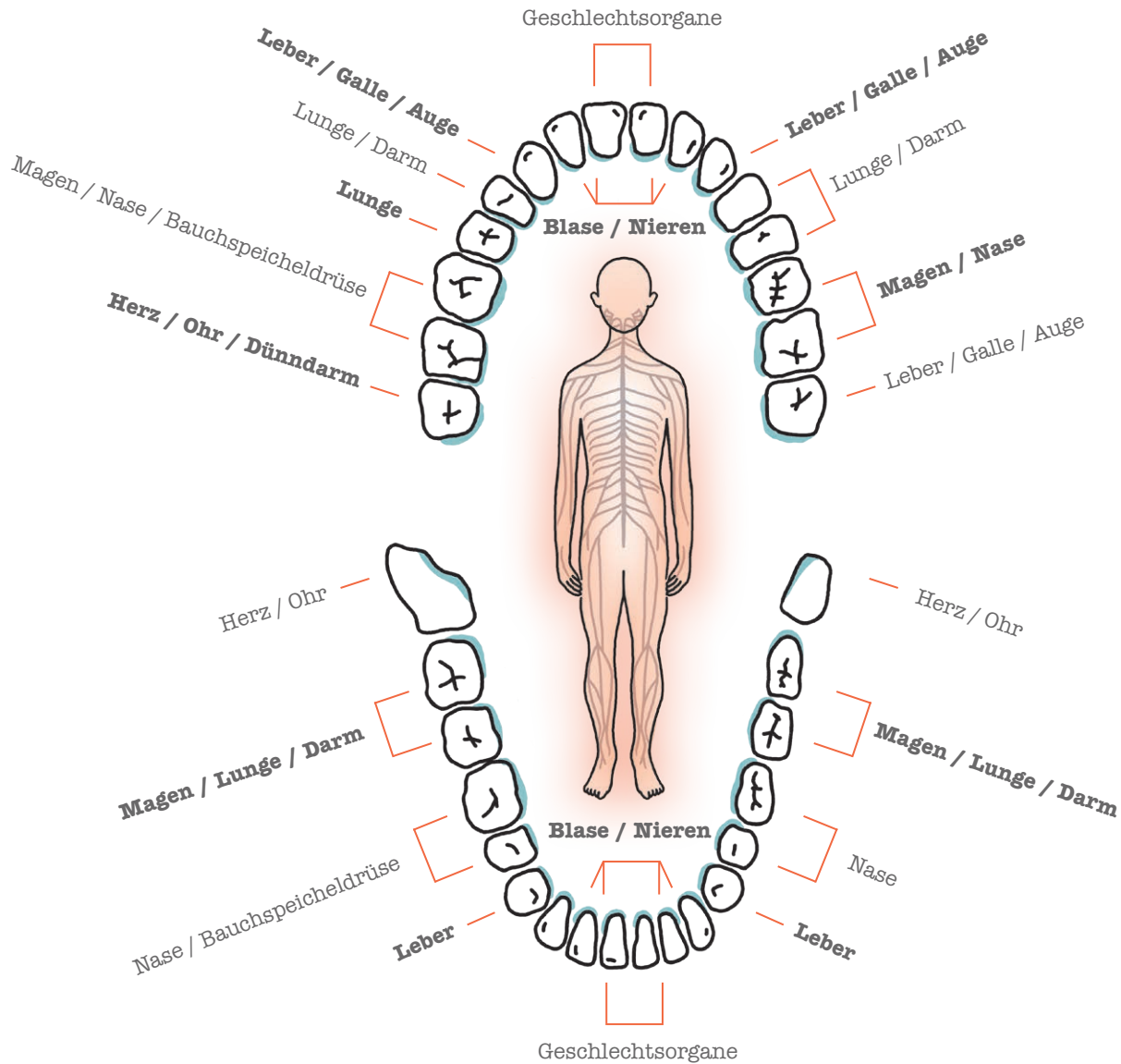
* Anzahl der kariösen Zähne

DIE ZÄHNE HABEN DEN GANZEN KÖRPER IM GRIFF

Jeder Zahn für sich ist ein Wunderwerk.

Und alle zusammen wirken sie sich auf den übrigen Körper aus.

Blockieren sich obere und untere Zahnreihe gegenseitig, blockieren sie das Kiefergelenk.



Quelle: nach einer Zeichnung des BNZ - Bundesverband der naturheilkundlich tätigen Zahnärzte in Deutschland e.V.

Ein blockiertes Kiefergelenk lässt die Muskeln verspannen, der Nacken zieht nach, von der Halswirbelsäule geht es den Rücken runter. Plötzlich ist der Bewegungsapparat lahm.

Nur, weil die Zähne nicht so aufeinander kauen, wie sie sollen. Schließlich sind Zähne und Kiefer ein Teil des Skeletts und deshalb in Wechselwirkung damit und mit anderen Bereichen im Körper. Die chinesische Medizin geht darüber hinaus von einer Wechselbeziehung bestimmter Zähne mit bestimmten Organen aus.

Die Schneidezähne stehen da etwa für Blase und Nieren. Die hintersten unteren Backenzähne für das Herz, die Eckzähne für die Leber (mehr siehe Kapitel 5). Schmerzen bestimmte Zähne ohne scheinbaren Grund, kann das ein Hinweis sein, auf Krankheiten im Körper. Oder umgekehrt: Verdauungsprobleme können zum Beispiel ihre Ursachen im Mund haben. Laut Schulmedizin können Zahnfleischentzündungen und Parodontitis einen Herzinfarkt begünstigen, weil die Bakterien regelmäßig in den Blutkreislauf gelangen. (siehe Kapitel 5).

Je älter man wird, desto höher das Risiko für Parodontitis, die Erkrankung des Zahnhalteapparats. Fast 40 Prozent der Senioren leiden unter einer schweren Form der Parodontitis. Außerdem fördert zum Beispiel das Rauchen die Entstehung von Parodontitis. Deshalb ist jedem Patienten im Zahnarztstuhl geholfen, wenn sein Zahnarzt ihn über das kariöse Loch

im Backenzahn hinaus befragt, ob er denn Kopf, Nacken- oder Rückenschmerzen hat. Oder ob er eine Lieblingsseite hat, auf der er kaut – wenn der Patient nicht gerade einen kalt-heiß-süß-sauer-empfindlichen Zahn auf der anderen Seite hat, den er unbewusst schont.

Die Lieblings-Kau-Seite hat wiederum Folgen in den übrigen Körper: Muskulatur und Kiefergelenk sind einseitig belastet. Das kann auf Kosten des Kiefergelenks gehen, eins der kompliziertesten Gelenke im ganzen Körper – und leider nicht austauschbar wie heutzutage ein Hüftgelenk. Einmal Arthrose im Kiefergelenk, immer Schmerzen.

Drum merke, wenn Ihr Zahnarzt nicht Sie fragt: Fragen Sie ihn!

MUND AUF BEIM ZAHNARZT.

Nicht nur, um ihm die Zähne zu zeigen.
SONDERN AUCH, UM FRAGEN ZU STELLEN.



DIE 1.001 TALENTE DER ZÄHNE

Zähne, die Alleskönner: Sie klappern, wenn wir frieren oder Angst haben. Sie sind berufsentscheidend: der Schneider braucht sie, um den Faden abzubeißen. Ein Saxophonist beißt mit den oberen Schneidzähnen auf das Mundstück seines Instruments. Ohne Zähne käme kein Ton aus der Trompete. Im Tierreich braucht der Wachhund seine Zähne, um sie zu fletschen.

Zähne gehorchen zudem einem wunderbaren Reflex: Wenn wir uns eine Handvoll Kirschen in den Mund stecken und achtlos drauf zu beißen, öffnet sich der Mund mit der Plötzlichkeit eines Stromschlages, wenn wir auf einen Kirschkern beißen. Das ist Selbstschutz der Zähne, denn ein Kirschkern kommt an die Zahnhärte ran und auf einen Zweikampf ist kein Zahn aus. Doc Alex weiß, was da im Innersten des Mundes passiert:

„DER ZAHN AN SICH HÄNGT NÄMLICH IN EINER ART TRAMPOLIN IM KIEFERKNOCHEN, IST ALSO SO EIN BISSCHEN BEWEGLICH.“

Die Aufhängung des Trampolins sind die „Sharpeyschen Fasern“, sie bestehen pro Quadratzentimeter

aus 28.000 Fasern und können sich anspannen und lockerlassen, fast wie ein Gummiband. Eigentlich sind sie ein Bindegewebe, das sich über die Zahnwurzeln zieht. Ein sehr bewegliches Bindegewebe, eine Zahnwurzelhaut mit Knautschzone, wenn man so möchte. Die Sharpeyschen Fasern verhindern, dass die Zahnwurzel unter Druck zu tief in den Kieferknochen gepresst wird. Ein wenig wird der Zahn, wenn er zubeißt, immer in den Kiefer hineingedrückt und wieder lockergelassen. Das ist praktisch und gesund für den Knochen, denn stetiger Druck und Zug reizt den Knochen zum Aufbau von neuen Zellen. Nur wenn der Druck mit einem Mal zu stark würde, eben wenn der Zahn kraftvoll auf einen Kirschkern beißt, das Maß also völlig überschreiten würde, weil der Mensch denkt, es sei eine kernlose Kirsche, dann reagieren die Sharpeyschen Fasern, geben höchsten Alarm und durch einen Reflex löst das Kiefergelenk den Biss, um die Zähne zu schützen.

Das tun die Fasern, weil sie dann schon überdehnt werden, und den Nerv des Zahns quetschen. Die hängen am Trigenimusnerv, dem sogenannten fünften Hirnnerv, der von den Zahnnerven über das ganze Gesicht reicht. Über den Trigenimusnerv öffnet der Kiefer per naturgegebenen Reflex die Zahnreihen. Beim Zweikampf mit einem Kirschkern, wahlweise einem Diamanten, der in die Hochzeitstorte gefallen ist, könnte der sonst so bärenstarke Zahn zum Bruchstück werden.

We proudly present:

